

Erste Spitex im Kanton soll zur AG werden

Die Spitex Vorderland plant die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft. Damit sollen die Gemeinden stärker eingebunden werden.

Jesko Calderara

Die Spitex steht für Gemeinnützigkeit, ist tief verwurzelt in der Bevölkerung und wird oft getragen durch ehrenamtliche Vereinsmitglieder. Gleichzeitig sind es aber Organisationen, welche mittlerweile die Grösse eines KMU haben. Die Spitex Vorderland beispielsweise beschäftigt rund 60 Mitarbeitende und macht einen Umsatz von jährlich vier Millionen Franken – Tendenz steigend.

Eine Projektgruppe unter der Leitung von Vorstandsmitglied Köbi Frei hat sich in den letzten zwei Jahren intensiv Gedanken gemacht, ob ein Betrieb in dieser Grössenordnung noch als Verein geführt werden kann. Sie kam zum Schluss: Nein – vor allem bei «schlechtem Wetter» nicht, wie es Frei ausdrückt. «Wir wollen uns aber nicht erst neu aufstellen, wenn es Probleme gibt», betont er. Frei verweist in diesem Zusammenhang auf die Schwierigkeiten der Spitex Stadt St. Gallen, die nach dem Zusammenschluss von vier Spitex-Organisationen zu einer Aktiengesellschaft wurde. «In der Folge zeigte sich, dass die Umwandlung die richtige Massnahme war, jedoch im Bereich Führung die Nähe zur Politik verloren ging und die Stadt drei Millionen einschliessen musste.»

Neuer Förderverein geplant

Um für solche Fälle gewappnet zu sein, soll die Spitex Vorderland zu einer Aktiengesellschaft mit gemeinnützigem Zweck werden. Das bedeutet, dass sie auch künftig nicht gewinnorientiert arbeitet und keine Dividende ausschütten wird. Der Schritt wäre trotzdem zumindest im Appenzellerland, wo es noch keine Spitex-AG gibt, ein Novum. Schweizweit geht der



Die Spitex Vorderland könnte ihre Dienstleistungen künftig als Aktiengesellschaft mit gemeinnützigem Zweck anbieten.

Bild: zvg

Trend gemäss Frei aber in Richtung dieser privatrechtlichen Rechtsform.

Die neuen Strukturen sehen für den Betrieb eine AG und für den ideellen Teil einen Förderverein «Gesundheit Appenzeller Vorderland» vor. Für Letzteren hat eine Arbeitsgruppe mit dem ehemaligen Ausserrhodener Gesundheitsdirektor Matthias Weishaupt ein Konzept erarbeitet. Vorgesehen ist, dass der neue Verein Pilotprojekte in der Gesundheitsversorgung im Vorderland fördert und sich durch Mitgliederbeiträge und Spenden finanziert.

Aktionäre der neuen Gesellschaft mit voraussichtlich je

20 000 Franken Aktienkapital sollen die Vorderländer Gemeinden Heiden, Wolfhalden, Grub, Walzenhausen, Reute und

Geschäftsjahr 2023

Die Nachfrage nach den Dienstleistungen der Spitex Vorderland ist 2023 erneut gestiegen. So ist die Zahl der verrechneten Stunden auf 31834 gewachsen. Ein Plus gab es vor allem im Bereich Pflege. Der Umsatz betrug im vergangenen Jahr 3,5 Millionen Franken, der Gewinn knapp 100 000 Franken. (cal)

Rehetobel, der Kanton Appenzell Innerrhoden für den Bezirk Oberegg und der erwähnte neu zu gründende Förderverein werden. Zur Trägerschaft dazustossen würde auch Lutzenberg, das bis anhin aus historischen Gründen der Spitex «Am Altenrhein» angehörte. Die beteiligten Gemeinden haben Interesse an der AG-Lösung signalisiert, die formellen Beschlüsse der Gemeinderäte stehen aber noch aus.

Gemeinden sollen stärker eingebunden werden

Das bisherige Vereinsvermögen von rund 1,6 Millionen Franken würde die Betriebsgesellschaft erhalten, der Rest ginge an den

neuen Förderverein. Noch offen ist, wer dem Verwaltungsrat der AG angehören wird. «Wir wollen ein Kompetenzgremium mit Fachleuten schaffen», sagt Frei. Anders als etwa bei der Spitex St. Gallen, wo die Stadt zuerst nicht Einsitz nahm im Verwaltungsrat, sollen die Trägergemeinden im Vorderland stärker eingebunden werden. Sie würden ein bis zwei Verwaltungsratsitze erhalten.

Auch sonst wird sich die Rolle der Gemeinden ändern. Heute zahlen sie zwar 1,4 Millionen Franken für Spitex-Leistungen, haben aber kaum Einflussmöglichkeiten. Teilweise sind sie nicht mal Vereinsmitglieder. Das

könne vor allem in schwierigen Zeiten nachteilig sein, sagt Frei. Deshalb sollen sie stärker in die Verantwortung miteinbezogen werden, auch weil immer mehr private Spitex-Anbieter auf den Markt drängen.

In einer AG dagegen seien die Verantwortlichkeiten klarer geregelt, findet Frei. Dazu sind ein Aktionärsbindungsvertrag und eine Eignerstrategie erarbeitet worden. Wenn etwa wie im Fall in St. Gallen eine finanzielle Sanierung notwendig wäre, sei zurzeit nicht geklärt, wer wie viel zahlen müsse, sagt Frei. Mit einer AG würde sich das ändern.

Keine kritischen Einwände an der Hauptversammlung

Vorgesehen ist, dass diese am 1. Januar 2025 ihren Betrieb aufnimmt. Die Kompetenz zu deren Gründung hat der Vorstand, die Mitglieder sollen aber konsultativ befragt werden. Sie müssen zudem Ja sagen zur Auflösung des bisherigen Trägervereins, der fast 900 Mitglieder zählt.

Am Samstag an der Mitgliederversammlung im Lindensaal in Heiden stellten Köbi Frei und Matthias Weishaupt das Projekt «Spitex Vorderland 2025+» mit der geplanten Umwandlung der Rechtsform vor. Unter den 44 Anwesenden gab es keine Opposition gegen diese Pläne, sondern nur einzelne Fragen und Einwände.

Ein Redner schlug etwa vor, auch künftig beim Namen des Fördervereins den Begriff «Spitex» zu verwenden. «Verein Gesundheit Appenzeller Vorderland» sei erst ein Arbeitstitel, sagte Weishaupt. Mit diesem wolle man aber den breiten Vereinszweck unterstreichen. Ein Mitglied wollte zudem wissen, ob der Förderverein als Aktionär einen festen Sitz im Verwaltungsrat hat. Das sei so nicht vorgesehen, sagte Weishaupt.

Laut loslachen auf Kommando

Ein Besuch im Lachyoga anlässlich des Starts der Badesaison im Freibad Herisau.

Ramona Koller

Den Gästen in der Badi Herisau bot sich am Samstag ein spezielles Bild. Auf der Liegewiese standen einige Menschen beisammen und lachten plötzlich ohne ersichtlichen Grund laut los. Sie schüttelten sich die Hand, aber anstatt eines Hallos drang schallendes Gelächter aus ihren Mündern.

Bei der Aktion handelte es sich um Lachyoga. Am Samstag öffnete die Badi Herisau erstmals in der Saison 2024 ihre Türen. Zu diesem Anlass organisierte das Glückskomitee Herisau drei Programmpunkte: Yoga, Lach-Vital und Pilates. Das Komitee, das im Rahmen des Projekts «Glücksfall Herisau» entstand, hat sich zum Ziel gesetzt, Glücksmomente in Herisau zu ermöglichen. Zum Lachyoga am Nachmittag fanden sich fünf Frauen und ein Mann ein. Ande-

re Badegäste, welche die Frauen vom Glückskomitee ebenfalls für den Programmpunkt zu begeistern versuchten, zeigten sich zurückhaltend.

Eine befreiende Erfahrung

Bereits vor dem Start der halbstündigen Session wurde in der Gruppe viel gelacht. Vermutlich aus Vorfreude, aber sicher war auch ein wenig Nervosität im Spiel. Mit fremden Leuten zu lachen, kennt man schliesslich eher von Comedy-Programmen in einem Saal und nicht auf einer öffentlichen Wiese in der Badi.

Nach einigen Entspannungs- und Atemübungen ging das Lachen los. «Klopft euch auf die Schenkel und lacht dabei», forderte die Leiterin des Lach-Vital, Tamara Kraner, auf. Das gewollte Lachen schlug schnell in unkontrolliertes Kichern und Grölen um. Und wirkte befreiend.

Nicht nur für den Geist, sondern auch für den Körper, wie einige bald feststellten. Es lösten sich der Schleim im Hals und auch Verspannungen im Nacken.

Die Gruppe trank Gläser, gefüllt mit «Hahas» und «Hohos»,

und zeigte sich gegenseitig, was Lustiges in einem imaginären Buch steht. Während zu Beginn eine gewisse Zurückhaltung beim Aufeinanderzugehen zu spüren war, schwand diese nach einigen Minuten.

In den Übungen bestärkten sich die Anwesenden gegenseitig mit Lachen, zogen sich eigene schlechte Gedanken aus dem Kopf und lachten diese weg. Zwischendrin gab es immer wieder Pausen. Denn die Lachmus-

keln wurden definitiv beansprucht. Noch einige Stunden nach dem Training waren die Muskeln im Gesicht deutlich zu spüren.

«Dem Him ist egal, ob unser Lachen echt ist. Auch bei einem erzwungenen Lachen schüttet es Glückshormone aus», sagte Kraner. Und tatsächlich war das Feedback nach dem Kurs durchwegs positiv. Man nahm mit, dass man im Alltag einfach mal lachen kann, auch wenn einem gar nicht danach zumute ist.

Andere Badegäste schauten der Gruppe teilweise leicht irritiert zu. Verständlich, wenn ein paar Leute im Kreis auf einer Wiese zusammenstehen und grundlos laut loslachen. Die Erfahrung ist aber durchaus zu empfehlen. Es ist definitiv einfacher, in einer Gruppe, auch wenn es zu Beginn noch Fremde sind, zu lachen, als alleine zu Hause vor dem Spiegel.



Tamara Kraner (rechts) und die Gruppe Badigäste hatten am Samstag in der Badi Herisau viel zu lachen.

Bild: Ramona Koller

Tamara Kraner über Lachyoga

Tamara Kraner aus Herisau ist Tanz- und Bewegungstherapeutin und bietet auch Lachyoga an. Sie nennt es Lach-Vital, da der Begriff Yoga wegen der Anforderungen an Kraft und Gleichgewicht abschreckend wirken könnte. «Lachyoga kann jede und jeder machen, solange sie oder er offen dafür ist», sagt Kraner. Sie selbst hat diverse Kurse besucht und gibt das, was ihr Spass macht, an andere weiter. (rak)